

Bern

Quereinsteigerin auf Überholspur

Ein politisches Leichtgewicht mit charismatischer Persönlichkeit: Das einstige Einwandererkind wurde 2011 höchste Stadtbernerin. Jetzt will Vania Kohli für die BDP einen Sitz in der Stadtregierung erobern.



Das Dach des Stade de Suisse ist für Vania Kohli (BDP) ein «Kraftort». Hier findet sie Ausgleich - und die Übersicht über ihre politischen Ziele. Foto: Adrian Moser

Rahel Bucher

«La reine est morte, vive la reine». Mit diesen Worten verabschiedete sich Vania Kohli Anfang Jahr als Stadtratspräsidentin und übergab das Zepter an ihre Nachfolgerin Ursula Marti (SP). Diese Aussage war nicht nur Teil ihrer Abschlussinszenierung im Stadtrat, sondern ist auch Ausdruck von Kohlis Wesensart. Obwohl ihr Auftreten etwas Glamouröses, fast Majestätisches hat, wird sie als «nahbar», «leidenschaftlich» und «sehr gesellig» beschrieben.

Kaum eine andere Politikerin hat in so kurzer Zeit eine derart steile politische Karriere hingelegt: So hat es die 53-jährige innerhalb von vier Jahren von der

Wahlen Stadt Bern



www.wahlenbern.derbund.ch

Mitbegründerin der BDP Stadt Bern zur Gemeinderats- und für einen Tag sogar zur Stadtpräsidentenkandidatin gebracht. Dabei überzeugt sie eher mit ihrer «sympathischen», «authentischen» und «umtriebigen» Art als mit ihrem politischen Leistungsausweis, wie aus einer Umfrage bei Ratskollegen hervorgeht.

Die politische Sprinterin

Aber ihr Tempo beim Ersteigen der politischen Karriereleiter wird bei Kritikern negativ wahrgenommen. Da ist etwa die Rede von «Schnellschuss», «hüsch und hott» oder «wenig Tiefgang und Kontinuität». Und passend zu ihrer Liebe für YB - sie verpasst kein Spiel - ist der sportlich formulierte Konter. «Politik ist ein Marathonlauf und kein Sprint», sagt Dolores Dana, Präsidentin der FDP Stadt Bern - unter anderem bezogen auf Kohlis eintägige Kandidatur fürs Stadtpräsidium.

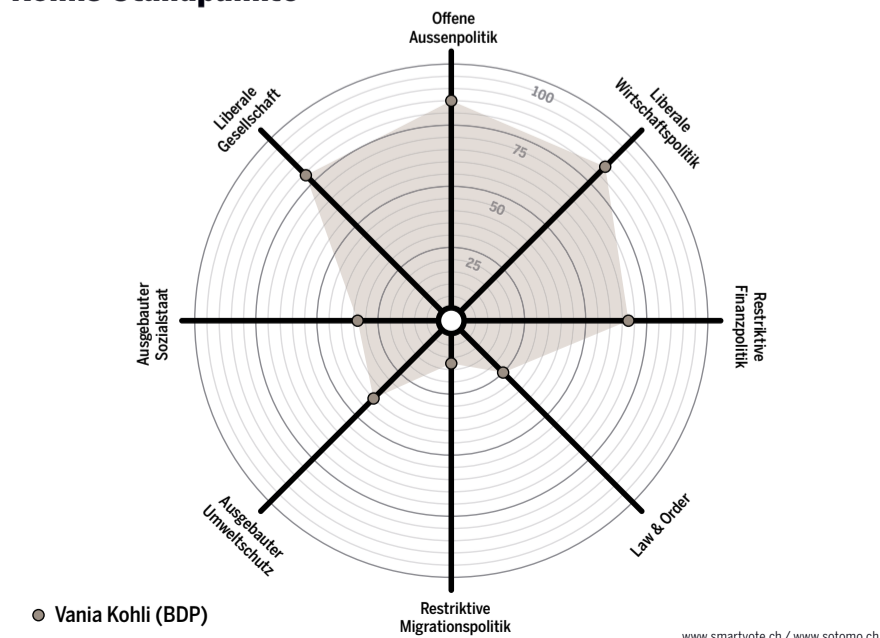
Für ihr rasches Vorwärtkommen macht Kohli ihre Fähigkeit, andere zu motivieren, ihr italienisches Temperament sowie ihre Ungeduld verantwortlich. Mitgespielt hat aber auch das Glück. «Kohli war zur richtigen Zeit am richtigen Ort», sagt dazu Stadträtin Aline Trede (GB). So konnte Kohli auf der ersten Erfolgswelle der jungen BDP ganz

oben mitreiten. Im November 2008 - nur drei Monate nach der Gründung der BDP Stadt Bern - wurde sie in den Stadtrat gewählt. 2010 rutschte sie in den Grossrat nach, 2011 war sie bereits Stadtratspräsidentin. Doch ihre Wahl zur höchsten Bernerin im Januar 2011 erfolgte mit Nebengeräuschen. Weder die SVP noch die FDP wollten sie wählen. Die neue Partei sei noch nicht an der Reihe, fanden einige. Zudem wurden ihre häufigen Absenzen im Stadtrat sowie ihr Doppelmandat als Stadt- und Grossrätin kritisiert.

Die Wirtschaftsfrau in der Politik

Auch über Kohlis Führungsstil als Ratspräsidentin gibt es unterschiedliche Meinungen. Während der Berner SVP-Fraktionschef Roland Jakob von «zu wenig konsequent» und «wankelmütig» spricht, wurde sie bei der SP geschätzt. «Sie hat die Zügel im Griff gehabt und war sehr nahbar», sagt Stadträtin Lea Kusano. Als «mega effizient», aber manchmal etwas «zerstreut» bezeichnet sie Trede. Sie traut ihr das Amt als Gemeinderätin aber durchaus zu. Aus der FDP wiederum werden Stimmen laut, die bezweifeln, dass Kohli als Inhaberin eines Advokaturbüros über genügend Erfahrung verfüge, um als Gemeinderätin eine Direktion zu führen.

Kohlis Standpunkte



Sie selbst traut sich zu, trotz kurzer Karriere in der Stadtpolitik als Gemeinderätin zu bestehen. Die Zeit in der Stadtpolitik sei intensiv gewesen, «ein Crash-Kurs». Dass sie eine Quereinsteigerin ist, sieht sie als Vorteil. Zudem ist sie überzeugt, dass es im Gemeinderat mehr Leute aus der Privatwirtschaft braucht. Diese wüssten, welche Anliegen die Wirtschaft habe und wie man ein Unternehmen erfolgreich führe. «Allerdings braucht es gerade für Unternehmer viel Idealismus und Mut, den Schritt von der Privatwirtschaft in ein politisches Amt zu machen», sagt sie.

Ihre Führungserfahrung hat sie in der Tat hauptsächlich als Fürsprecherin mit eigenem Advokaturbüro gesammelt, denn ausser als Stadtratspräsidentin hinterliess sie in der Politik wenig Spuren. «Im Stadtrat ist sie nie gross aufgefallen - weder mit Vorstössen noch mit Voten», sagen Vertreter aus allen Parteien. Trotzdem zeigte sie öfters, dass sie auch den Mut hat, gegen den Strom zu schwimmen. So etwa, als sie einen Vorstoss zur Cannabis-Legalisierung unterschrieb oder die Abgabe und den Konsum von harten Drogen in Apotheken propagierte. Auch im Grossrat machte sie von sich reden - als sie sich als einzige Vertreterin ihrer Fraktion gegen Burgdorf als Fachhochschulstandort aussprach.

Alle betonen Vania Kohlis Charisma und ihre schillernde Art. Wenn sie schwungvoll ihre Lesebrille ins blonde Haar steckt und mit tiefer Raucherstimme das Wort erhebt, ist ihr die Aufmerksamkeit gewiss. Ihr politischer Sprint lässt oft vergessen, dass Kohli einen bewegten Werdegang und auch eine politische Vergangenheit hat: Als Baby kam sie mit ihrer Mutter aus Italien nach Bern. Aufgewachsen ist sie in einer Gastfamilie, weil ihre Mutter arbeiten musste. Nach dem Gymnasium trat Kohli den Jungfreisinnigen bei, die sie nur drei Jahre später präsidierte. Doch über die Jahre distanzierte sie sich innerlich immer mehr von der Politik der FDP, bis sie der Partei 2007 den Rücken kehrte.

Die Vertreterin der neuen Mitte

Während ihrer Auszeit vom aktiven politischen Leben hat sich Kohli ein Advokaturbüro aufgebaut und zwei Kinder grossgezogen. Das Verbinden von Karriere und Familie ist ihr zwar gelungen - unter anderem dank ihrer Mutter, die einen grossen Teil der Kinderbetreuung übernehmen konnte. Trotzdem habe sie jahrelang lernen müssen, mit dem schlechten Gewissen zu leben, sagt sie. War sie bei der Arbeit, glaubte sie, ihre Kinder zu vernachlässigen, und umgekehrt. Heute sind ihre zwei Söhne erwachsen, und sie kann sich voll und ganz ihrer politischen Karriere widmen.

«Ich vertrete die neue Mitte», beschreibt Kohli ihre Linie. Damit meint sie das in den letzten vier Jahren erstarkte Mittebündnis, welches die bis dahin komfortable Mehrheit des RGM-Bündnisses im Stadtrat herausfordert. Die Lösungsorientierung und die Diskussionskultur der Mitte hätten sich im Parlament bewährt, sagt sie. Diese Art der Politik wolle sie auch im Gemeinderat weiterverfolgen.

Um ihre wichtigsten Anliegen, die sie als Gemeinderätin in Bern verwirklichen möchte, zu überblicken, steigt sie auf das Dach des Stade de Suisse. Hier oben bei der weltweit grössten Solaranlage auf einem Stadiondach schaut sie in die Zukunft: Sie will die Finanzen ins Lot bringen, die Energiewende vorantreiben, den Verkehr in den Untergrund verlegen, Bern als Stadt der Mitte positionieren und die Lebensqualität für alle erhalten. Vania Kohli, eine Königin fürs Volk also? Sie lacht und bekennt: «Ich liebe die Menschen.»

Jura-Frage: SVP will keine Gemeinde-Abstimmungen

Nach fast zwei Jahrzehnten Dialog und Verhandlungen konnten sich die Regierungen der Kantone Bern und Jura am 20. Februar 2012 auf das weitere Vorgehen in der Jura-Frage einigen. Der Kompromiss sieht eine neue Volksabstimmung im Kanton Jura und im Berner Jura vor - aber auch die Möglichkeit, dass allenfalls einzelne bernjurassische Gemeinden sich dem Kanton Jura anschliessen könnten, falls das Volk dieser Gemeinden dies beschliesst.

Diesen Punkt der jurapolitischen Einigung stellen die SVP-Grossräte Jean-Michel Blanchard (Malleray) und Christian Hadorn (Ochlenberg) nun mit einer dringlichen Motion infrage. Falls das Volk des Berner Jura insgesamt einen Wechsel zum Kanton Jura ablehne, solle es danach keine «individuellen Gemeindeabstimmungen» geben, fordern sie.

Der Regierungsrat lehnt dies ab. Sie gedenke die Vereinbarung mit dem Kanton Jura einzuhalten, schreibt die Regierung in ihrer Antwort. Zudem stelle sich die Frage allfälliger Gemeindeabstimmungen ohnehin erst, nachdem die Volksabstimmung im Kanton und Bern Jura stattgefunden hat. (st)

Kurz

Burgdorf GLP und CVP wollen Markthalle vors Volk bringen

Grünliberale und Christliche Volkspartei nehmen den Beschluss des Stadtrates vom Montagabend nicht hin: Sie wollen das Referendum ergreifen gegen die beschlossene Sanierung von Casino und Markthalle im Umfang von insgesamt 22 Millionen Franken. Gegenüber dem Vorhaben gebe es zu viele Bedenken und Kritik, als dass man es am Volk vorbeischieleusen dürfe, sagen GLP und CVP. Zur Lancierung eines Referendums braucht es 300 Unterschriften. (pd)

Biel Europarat besucht Bilingue-Projekt

Der zweisprachige Schulunterricht in Biel weckt das Interesse des Europarats. Eine Delegation aus Strassburg hat sich gestern im Primarschulhaus Plänke über das Pilotprojekt «Filière bilingue» informiert, wie die Stadt Biel mitteilt. Beim Modell setzen sich die Klassen zu gleichen Teilen aus deutsch-, französisch- und fremdsprachigen Kindern zusammen. Der Unterricht wird in Französisch und Deutsch erteilt. (sda)

Biel Unfall auf Kreuzung

Eine Velofahrerin ist gestern um etwa 14.20 Uhr auf der Kreuzung Silvergasse/Neumarktgassee verunfallt. Offenbar wollte sie gleichzeitig mit einem Lastwagenfahrer in die Neumarktgassee abbiegen. Dabei stürzte sie und zog sich leichte Verletzungen zu, ärztliche Hilfe benötigte sie nicht. Wegen offener Fragen sucht die Polizei Zeugen des Unfalls (Telefon 032 344 51 11). (sda)

Zollikofen Gemeinderat will Kunstschaffende fördern

Der Gemeinderat hat Richtlinien für die Anschaffung und Bewirtschaftung von Kunstgegenständen erlassen. Die Kunstobjekte wurden in eine Inventarliste aufgenommen. Bewirtschaftung, Ausleihe und fachgerechte Aufbewahrung sollen so gewährleistet werden. Laut dem Gemeinderat sollen durch den Ankauf von Kunstwerken die Kunstschaffenden gefördert und eine möglichst breite Palette von verschiedenen Kunstrichtungen berücksichtigt werden. (pd)

Anzeige

WERTE optimieren

Marti Renovationen AG
integral - kompetent - kreativ
Tel. +41 (0)31 998 73 30
www.martiag.ch/renovationen